Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 151. 152 — Mittwoch, den 4. Juli. — 1883.

Unseren geehrten Abonnenten auf der **Culmer-Vorstadt** die Nachricht, daß

Herr Zittlau

das Depot unserer Zeitung übernommen hat, und bitten wir, von demselben Abends 7½ Uhr die Zeitung abzuholen.

Die Exped. der Thorner Zeitung.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

19. Sitzung vom 2. Juli.

Am Regierungstische: die Minister v. Puttkamer, Dr. Friedberg, v. Goßler.

Präsident Herzog von Ratibor eröffnete die Sitzung um 9 Uhr 25 Minuten.

Tagesordnung: Mündlicher Bericht der XIII. Commission über das kirchenpolitische Gesetz.

Referent Adams empfahl Namens der großen Mehrheit der Commission den Beitritt zu den Beschlüssen des anderen Hauses. Alle Parteien, selbst liberale, könnten für den Entwurf in der vorliegenden Fassung stimmen, sie sei als ein neuer, wichtiger Schritt zur Verständigung zwischen Staat und Kirche, als ein Werk des Friedens in der Commission mit Freuden begrüßt worden.

Graf Brühl empfahl gleichfalls die Annahme der Vorlage. Dankenswerth sei es immer, wenn der mächtige Theil seine Macht zu Gunsten des Rechts aufgiebt.

Professor Beseler erklärte, sich diesen Anschauungen nicht anschließen zu können, vielmehr Begründung und Anlagen des Entwurfs für unvollständig und widerspruchsvoll halten zu müssen. Bei der Kirche bestehe keine Neigung zum Frieden; je mehr der Staat concedire, desto höher steigere sie ihre Forderungen. Wie sehr von jeder friedlichen Absicht die Kirchenorgane entfernt seien, beweise der Erlaß des Fürstbischofs von Breslau bezüglich der vacanten Pfarrgehälter; dieser Erlaß drohe den Kirchenvorständen, die die Rechtsansicht des Bischofs nicht adoptirten, mit Excommunication und enthalte, zumal da er generell erlassen sei, einen directen Eingriff in die Zuständigkeit der Gerichte. Außerdem sei im anderen Hause das Verlangen nach Wiederherstellung der katholischen Abtheilung im Cultusministerium ziemlich unverblümt hervorgetreten; an der allgemeinen Schulpflicht habe das Centrum gleichfalls zu rütteln versucht, und man könne nicht wissen, ob nicht die Alliirten des Centrums an diesem Markstein der Staatshoheit rütteln helfen würden.

Frhr. v. Mirbach sprach für den Entwurf in der gegebenen Fassung; der Entwurf werde das politische Zusammenwirken der gemäßigten Elemente des Centrums und der Conservativen auf wirthschaftlichem Gebiet erheblich zu fördern geeignet sein.

Prof. Dove (Götting): Die jetzige Nr. 3 der seit 1880 erscheinenden Novelle „Revision der Maigesetzgebung" ist für mich die am wenigsten anziehende, ich kann von ihr nur Artikel 5 acceptiren nichts weiter. Von einer „organischen" Revision ist übrigens in dem Entwurf kaum etwas zu merken, was bei unseren zerfahrenen Parteiverhältnissen nicht Wunder nehmen kann.

Cultusminister v. Goßler: Die Vorlage stellt sich auf den Standpunkt wie er in Oesterreich und vielen deutschen Staaten schon bestand und weder der Kirche noch dem Staate Schaden gebracht hat, wie er auch vor 1849 in Preußen Rechtens war. Der kirchliche Gerichtshof soll für Einsprachen nicht mehr die entscheidende Stelle sein, sondern der Cultusminister. Für die Rechtscontrolen zu Gunsten der Protestanten und Altkatholiken ist durch den dem Lande verantwortlichen Cultusminister genügend gesorgt. Die Vorlage ist nicht traurig nicht reactionär denn sie stellt einen Zustand her, der in Oesterreich seit 1874 sich bewährt hat und keineswegs ein Aufgeben staatlicher Rechte, eine Niederlage des Staates bedeutet. Der Erlaß des Fürstbischofs Robert ist allerdings nicht ohne Bedenken; ich stehe auf einem anderen Rechtsstandpunkte, halte aber den Zeitpunkt für nicht dazu angethan, gegen den Bischof auf dem Gebiete dieses Entwurfes zu Felde zu ziehen. Die speciellen Einwendungen des Dr. Dove lassen den Art. 1 ganz unberücksichtigt; erst nach dessen Inkrafttreten und für den Fall, daß er wirkungslos bleibt, sind seine Deductionen am Platze. Auch bei dem Widerstande des höheren Clerus gegen das Gesetz wird eine geregelte Seelsorge in den Pfarreien möglich sein. Erst wenn die Schwierigkeiten auch durch das Gesetz als unüberwindbar erwiesen werden, wird die Regierung zu erwägen haben, ob nicht unter Fallenlassen der Anzeigepflicht andere Basen für die Neuordnung des Verhältnisses zur katholischen Kirche gesucht werden müssen.

Die Generaldiscussion wurde geschlossen und in der Specialdiscussion Art. 1 nach kurzer Debatte, an welcher sich Fürst Ferd. Radziwill und Oberbürgermeister Struckmann betheiligten, angenommen, ebenso die fünf Artikel und schließlich das ganze Gesetz in namentlicher Abstimmung mit 64 gegen 16 Stimmen.

Die Tagesordnung war damit erschöpft und das legislatorische Pensum des Herrenhauses erledigt.

Auf Ersuchen des Herrn Dr. Sulzer erhoben sich die Mitglieder von den Sitzen, um dem Präsidenten den Dank des Hauses für seine umsichtige Geschäftsleitung auszudrücken.

Der Präsident Herzog v. Ratibor erwiderte zugleich im Namen des Gesammtvorstandes, gab darauf die übliche Geschäftsübersicht, und schloß unter dreimaligem Hochruf auf Se. Majestät den Kaiser die Sitzung.

Vereinigte Sitzung beider Häuser des Landtages im Hause der Abgeordneten.

Montag, den 2. Juli 1883, Mittags 1 Uhr.

Am Ministertisch: v. Puttkamer, v. Scholz, Dr. Lucius, Dr. Friedberg, v. Böttcher, v. Goßler, Graf v. Hatzfeldt, Bronsart von Schellendorff.

Auf Grund einer Vereinbarung beider Präsidenten übernimmt Präsident Herzog von Ratibor den Vorsitz, eröffnet die Sitzung und beruft zu Schriftführern die Mitglieder des Herrenhauses v. d. Osten und Dr. Dernburg und die Abg. Douglas und Seehusen.

Das Wort nimmt:

Minister v. Puttkamer: Ich habe dem Landtage eine Allerhöchste Botschaft mitzutheilen. (Die Mitglieder des Landtages erheben sich.) Dieselbe lautet:

„Wir, Wilhelm von Gottes Gnaden, Deutscher Kaiser, König von Preußen u. s. w., haben gemäß Art. 77 der Verfassung den Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Minister des Innern v. Puttkamer beauftragt, die gegenwärtigen Sitzungen des Landtages in Unserm Namen am 2. Juli zu schließen.

Gegeben Bad Ems, 27. Juni 1883.

gez. Wilhelm.

gegengezeichnet vom Staatsministerium.

Im Auftrage Sr. Majestät des Königs erkläre ich die gegenwärtige Session des Landtages für geschlossen.

Präsident Herzog von Ratibor: Se. Majestät der Kaiser, unser allergnädigster König und Herr, er lebe hoch, nochmals hoch und immer hoch. (Die Mitglieder erheben sich und stimmen begeistert dreimal in den Ruf ein.) Ich schließe die Sitzung.

Tagesschau.

Thorn, den 3. Juli 1883.

Der gestern erfolgte Schluß der seit Mitte November v. J. anhaltend gewesenen **Session des preußischen Landtages** wird, was die positiven Resultate der Berathungen betrifft, weder den Organen der Regierung noch den Parteien Anlaß zu Kundgebungen der Befriedigung bieten. Die Feststellung des Etats und die Weiterführung der Eisenbahnverstaatlichung und der Secundärbahnbauten sind Arbeiten, deren Erledigung von vornherein einem Zweifel nicht unterliegen konnte. Eine der Hauptaufgaben der Session dagegen, die Beschaffung der Voraussetzungen für die Weiterführung der Reichssteuerreform, ist in jeder Hinsicht mißglückt. Die Aufhebung der beiden untersten Stufen der Klassensteuer hat die nahezu vollständige Zustimmung der Landesvertretung gefunden. Der Vorschlag, den dadurch entstehenden Einnahmeausfall durch eine Steuer von dem Vertrieb geistiger Getränke und Tabakfabrikate zu decken, welche gewissermaßen eine Vorarbeit für eine sog. rationelle Reichsconsumsteuer sein sollte, ist fast ebenso einmüthig abgelehnt worden. Der von dem Reichskanzler so ersehnte Nachweis des Bedürfnisses für die Einführung neuer Reichssteuern ist nicht geführt worden. Die Reform der Verwaltungsgesetze, welche nach der Erklärung des Ministers v. Puttkamer die Möglichkeit der Ausdehnung der Selbstverwaltung auf die gesammte Monarchie bieten sollte, ist nur in dem einen Punkte der Verschmelzung der Bezirksbehörden gelungen; die Scheidung zwischen streitigen und nicht streitigen Verwaltungssachen, ist mit Einstimmigkeit abgelehnt worden. Auf dem Gebiete der Kirchenpolitik hat die Regierung ihre Absichten nur unter der Voraussetzung durchführen können, daß sie sich ganz und rückhaltlos der noch vor wenigen Jahren für unmöglich erklärten Führung der conservativ-clericalen Majorität des Abgeordnetenhauses unterwerfen mußte. Die letzte Sitzung des Abgeordnetenhauses war weniger interessant durch das, was auf der Tagesordnung stand, als durch das, was auf derselben fehlte. Es war dies die Schlußabstimmung über das Gesetz, betreffend die Behandlung der Schulversäumnisse. Da diese nicht stattfand, so ist das Gesetz, an welchem nach den in dritter Lesung an ihm vorgenommenen Aenderungen der Regierung nichts mehr lag, unter den Tisch gefallen.

(18.)

Die Hexe von St. Nikolai.

Roman aus Hamburg's Vergangenheit von F. Ewald.

(Fortsetzung.)

Frau Bertha befand sich in schlechter Laune. Sie hatte am Morgen die Augen hinausblicken lassen und sie sahen einen Mann, den sie vielleicht noch mehr fürchtete, als ihren Gatten, und dieser Mann hatte sie mit einem Blick angesehen, der ihr das Blut in den Adern gefrieren ließ Sie wußte noch Nichts von den Vorgängen im Rotenborg'schen Hause, wenigstens nicht, daß Sida das Haus ihres Gatten verlassen hatte. Von dem Zerwürfniß der beiden Gatten war sie selbstverständlich ganz genau unterrichtet, und wenn es sie auch bisweilen beunruhigte, so mußte doch ein Character wie der ihrige darauf bedacht sein, sich selbst zu schützen. Und das wollte sie mit aller ihr zu Gebote stehenden Kraft. Nicht umsonst wollte sie die Stufenleiter des Glücks mühsam erklommen haben, nachdem sie der vom Schicksal bevorzugten Schwester so lange nachgestanden hatte. Sida verdiente nicht einmal ein Glück, wenn sie nicht klug genug war, es mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu behaupten. Eine Frau wie Sida, die von ihrem Gatten so leidenschaftlich geliebt wurde, mußte sich diese Liebe, auch unter den erschwerendsten Umständen zu erhalten verstehen. Frau Bertha kannte Werner Rotenborg nicht oder wollte ihn nicht kennen, um das eigene Gewissen, wenn sie überhaupt ein solches besaß, zu betäuben.

Trotz aller Beruhigungen, die Frau Bertha sich selbst zuflüsterte, war es ihr doch unmöglich, ihrer Herzensangst Herrin zu werden und die Unruhe prägte sich deutlich genug in ihren Zügen aus. Sie war wiederholt aufgestanden und hatte sich soeben wieder hingesetzt, als die Thür geöffnet wurde und ihr Gatte unter dem Eingange erschien.

Sie verlor nicht einen Augenblick ihren lächelnden Gleichmuth; nur ein Zug um den Mund, der einem kindlichen Trotzkopf allerliebst gestanden hätte, machte sich bemerkbar.

„Lars!" rief sie aus. „Du kommst zu mir um diese Stunde?"

„Ja, Bertha, ich habe eine Frage an Dich zu richten — eine Frage auf Ehre und Gewissen. **Wem gewährst Du nächtlicher Weile Aufnahme in Deinen Gemächern?"**

Frau Bertha war eine Comödiantin, wie nur je ein anderes Weib, sonst hätte sie auf diese plötzliche, furchtbare, entscheidende Frage ihre Fassung verlieren müssen. Aber sie blieb ganz ruhig, nur die langen, seidenen Wimpern zuckten unmerklich. Sie nahm eine stolze, beleidigte Miene an.

„Wie soll ich das verstehen?" kam es von ihren Lippen.

„Wie Du willst. Ich glaube, es ist nutzlos, mit Dir zu streiten, und von Dir — zu leugnen. Unterbrich mich nicht, das Wort einer Lügnerin hat für mich keinen Werth. Ich bin auch nicht gekommen, um Deine Vertheidigung anzuhören, denn es giebt keine, sondern ich bin gekommen, um Dich zu warnen. Sowie Dein Verführer wieder das Haus betritt, ist er ein Kind des Todes. Du weißt, ich halte Wort."

Sie gab keinen Laut mehr von sich. Als er fortgegangen war, stand sie noch so still und regungslos, wie vorher.

Nun war der feste Schritt des Syndikus verhallt und nun begann es sich in den gleichsam versteinerten Zügen zu regen. Frau Bertha warf einen scheuen Blick um sich.

Er wußte Alles — kein Zweifel!

Todtenblaß sank sie auf den Sessel zurück.

Sie schauderte zum zweiten Male fröstelnd zusammen. Es gab keine Zeit in ihrer Vergangenheit, welche mit so schwerem Druck auf ihr lastete, als die Gegenwart. Ihr war es, als habe sie ein Medusenhaupt geschaut. Was sollte nun werden?

Der Syndikus Lars Riechers hielt sein Wort, wenn er Etwas gesagt, und sie zweifelte nicht, daß er Robert Sprekelsen kalten Herzens tödten würde, wie er gedroht hatte.

Wie war er zum Mitwisser ihres Geheimnisses geworden, das sie ihr Elend hatte vergessen lassen? Die Dienerschaft war ihr treu und ergeben und unter ihr war nicht einer, der die Herrin verrathen hätte.

Sie rief die Dienerin, dieselbe, die sie vor kaum einer halben Stunde, um einer ganz geringfügigen Ursache willen, auf das Strengste gezüchtigt hatte. Ein glänzendes Goldstück machte die erlittene Unbill alsbald wieder gut. Frau Bertha sprach lange in flüsterndem, unterdrücktem Tone zu ihr und die Dienerin nickte verständnißvoll mit dem Kopfe, sie wußte derartige Aufträge auszuführen.

Frau Bertha athmete auf, als sie wieder allein war, obwohl die Angst und bange Sorge nicht von ihr lassen wollte. Es mußte entsetzlich sein, von diesem alten, eifersüchtigen Manne bewacht, ihr ganzes Leben zu verbringen und wenn sie sich des Momentes erinnerte, wo er ihr so kalt und gleichgültig gegenübergestanden und ihr gesagt hatte, daß er sie nicht mehr liebe, da mochte es der eitlen Frau wohl angst um's Herz werden.

Leben, Glänzen, Lieben war für sie nur eine Bedeutung — ein anderes Dasein gab es nicht für sie.

Aber die drohenden Wolken, welche sich über ihrem Haupte zusammenballten, sollten sich noch verdichten. Kaum hatte sie sich von dem Schlag erholt, der sie getroffen, als schon ein neuer bereit war — unangemeldet trat Werner Rotenborg bei ihr ein.

Werner war inzwischen ungemein rührig gewesen. Er hätte Himmel und Erde in Bewegung setzen mögen, um sein verschollenes Weib wiederaufzufinden, doch das wäre nutzlos gewesen. Keine Spur war von Sida zu entdecken. Sie war verschwunden, wie vom Erdboden hinweggetilgt.

Das aber ließ ihn nicht den Muth verlieren. Gerüchte, die auftauchten, stachelten ihn im Gegentheil zum ruhelosen Nachforschen auf. Von woher diese Grüchte kamen, das hätte Niemand sagen können, aber bald ging es flüsternd von Mund zu Mund, von Haus zu Haus, Werner mit wildem Grimm erfüllend. Es hieß, Herr Rotenborg sei in den ersten Jahren seiner Ehe einmal auf lange Zeit vom Hause fern gewesen und während dieser Zeit sollten einmal nächtlicher Weile in dem Rotenborg'schen Hause seltsame Dinge passirt sein. Und darüber war kein Zweifel Wenn man jene Zeit genau berechnete und das Alter der kleinen Brandstifterin, der Hexe von St. Nicolei, dazu in Betracht zog, so mochte Frau Sida's Krankheit die aus einer schweren Gemüthsbewegung entstanden sein konnte, wohl nicht so ganz befremdlich erscheinen. Jedenfalls aber hatte Herr Rotenborg für die Befreiung des Mädchens einen bemerkenswerthen Eifer an den Tag gelegt.

Dieses Geflüster war es, was Werner's Eifer nur noch mehr anspornte.

Zunächst versuchte er es, den Bekanntenkreis des verstorbenen Thorwarts Jan Dirksen und dessen Frau zu erforschen, allein **ohne sonderlichen Nutzen. Da waren Basen und Gevatterinnen**

Wie das „D. Tgbl.“ meldet, gedachte **Fürst Bismarck** sich gestern Nachmittag auf kurze Zeit nach Friedrichsruhe zu begeben, von wo er, wenn keine Verschlimmerung seines Leidens eintritt, ins Bad zu reisen beabsichtigte.

Am 1. d. M. wurde die **Eröffnung** der **Internationalen Kunstausstellung in München** im Auftrage des Königs durch den Prinzen Luitpold im Beisein der Prinzen und Prinzessinnen, des diplomatischen Corps, der Staatsminister, der Würdenträger des Hofes, der Militär- und Civilbehörden und zahlreicher geladener Ehrengäste vollzogen. Der Präsident des Ausstelluugscomités, Professor v. Miller, hielt eine Rede über Entstehung und Bedeutung der Ausstellung. Der Eindruck der fast fertigen Ausstellung wirdals großartig geschildert.

Während bei den Landgemeindewahlen in **Böhmen** die Deutschen ihre Stellung vollständig behaupteten, sind sie nicht so glücklich bei den Städtewahlen gewesen. Sie haben ihre letzten beiden Sitze in Prag, die der Josephstadt, an die Czechen verloren, und so ist denn die Hauptstadt Böhmens, vor einem Menschenalter noch eine deutsche Stadt, heute nur noch ausschließlich von Czechen vertreten. Es ist dies erzielt worden durch den Terrorismus, welchen die Czechen ausgeübt haben. Die deutschgesinnten Beamten haben sich gezwungen der Wahl enthalten. Auch die zahlreichen israelitischen Elemente, welche bisher immer mit den Deutschen gingen, haben zum Theil dem Druck nachgegeben.

Aus **Graz**, 1. Juli, wird gemedet: Der Kaiser ist mit Gefolge auf der heute von Wien aus angetretenen Rundreise durch Steiermark und Krain anläßlich der Jubelfeier beider Kronländer Nachmittags hier eingetroffen. Alle Stationen, welche der Hofzug passirte, waren festlich geschmückt, überall waren die Behörden, Gemeindevertretungen, der Clerus, Vereine, die Schuljugend, große Volksmengen und Musikkapellen auf den Bahnhöfen.

Ein **scandalöser Vorfall** ereignete sich laut Meldung aus Budapest am 30. Juni Nachts in Nyiregyhaza. Der Staatsanwalt Szeiffert wurde wegen seiner Haltung im Tisza-Eßlarer Proceß von einem Burschen, angeblich einem Berichterstatter eines antisemittischen Blattes, in gröbster Weise insultirt. Der Vorfall erregt, wie dem „Dt. Mtgsbl.“ telegraphirt wird, in Pest enormes Aufsehen. Die Regierung hat die sofortige Verhaftung des Burschen angeordnet.

Als vor einiger Zeit die lebensgefährliche **Erkrankung des Grafen Chambord** gemeldet wurde, dementirten die legitimistischen Organe, insbesondere die „Union“, diese Nachrichten mit dem Hinzufügen, daß das leichte Unwohlsein des „Roy“ bereits gehoben wäre. Augenzeugen, welche den letzteren in Frohsdorf wieder eintreffen sahen, constatirten aber in der Wiener „Presse“, daß Graf Chambord anscheinend in der That von einem sehr schweren Leiden befallen sei. Nunmehr scheint das Ableben des Prätendenten auf allen Seiten als unmittelbar bevorstehend zu gelten. Die neuesten sehr ernsten Nachrichten legen es der französischen Regierung nahe, die Eventualität des unmittelbaren Tode des Prätendenten in's Auge zu fassen. Die Regierung ist dem Vernehmen nach fest entschlossen, falls irgend eine Kundgebung von Seiten der Orleans, betreffend die Nachfolge des Prätendenten, erfolgen sollte, die sofortige Ausweisung der gesammten Familie Orleans anznordnen.

Durch allerhöchst sanctionirten Beschluß des **russischen** Kriegsrathes wird angeordnet, daß die Festungsartillerie in Nikolajew aufzulösen und gleichzeitig eine Verwaltungsstelle für die Festungsartillerie in Otschakow mit zwei Bataillonen Festungsartillerie zu bilden sei. Bis zu der gehörigen Instandsetzung der Befestigungen in Otschakow verbleiben in Nikolajew 26 Geschütze für eventuelle Neuarmirung der dortigen Batterien. In Sewastopol und Odessa sollen Festungsartilleriedepots mit entsprechenden Artilleriecommandos errichtet und zur Formirung der obenerwähnten neuen Artillerietruppentheile Mannschaften der aufzulösenden Nikolajew'schen Festungsartillerie verwendet werden. Der Rest der Mannschaft soll in andere Artilleriecommandos versetzt werden.

Die sommerliche Schwüle, welche den Bürger, den Gelehrten, den Geschäftsmann den Künstler hinaus treibt, um am Strande der See, oder in den Wäldern der Gebirge Erholung und Erfrischung zu suchen, die aus dem engen Kreis häuslicher Thätigkeit hinaustreibt in die weite Welt, sie treibt auch die Persönlichkeiten der Politik auf Erholungsreisen, und so wird man es begreiflich finden, wenn der **Herr der Schwarzen Berge**, der Fürst Nicita (Nicolaus) von Montenegro, zur Abwechselung den engen Winkel seiner Heimath verläßt, um auf „Erholungsreisen“ zu gehen. Nun freilich ist das Ziel seiner „Erholungsreisen“ ein solches, daß man sich darüber in Oesterreich höchlichst beunruhigt fühlt. Der Fürst der Schwarzen Berge, der sozusagen immer nur ein russischer agent provocateur auf der Balkanhalbinsel war, hat Paris aufgesucht, um sich von den Strapazen der Moskauer Krönung „auszuruhen“, und sein Minister des Auswärtigen scheint das gleiche Erholungsbedürfniß zu empfinden, da er seinen Souverän in die Seinestadt begleitete. Der Einfall, in dem Getriebe des unruhigen Seinebabel anstatt in den stillen Bergen der Czernagora Erfrischung von den anstrengenden Moskauer Feierlichkeiten zu suchen, darf nicht allein eine gewisse Originalität in Anspruch nehmen, sondern die Reise hat auch das Interesse der diplomatischen Welt erregt, welche wohl nicht daran zweifelt daß es dem Fürsten Nikita auch darauf ankommt, die Staatsmänner der französischen Republik für sich und die Interessen des Slawenthums practisch zu interessiren.

An der **Cholera** starben in Damiette am 30. Juni 109 Personen, in Port Said eine Person. In Samannud ist ebenfalls die Cholera ausgebrochen; es sind dort vier Personen an derselben gestorben. Wie die „Daily News“ wissen will, hat das Auswärtige Amt in London eine eingehende Untersuchung über den Ausbruch der Cholera in Aegypten angeordnet, da man gegenwärtig überzeugt sei, daß die Krankheit nicht durch Ansteckung aus Indien gekommen ist. Der Hauptherd der Krankheit ist Damiette, welches in Folge des vorjährigen Krieges einer der ungesundesten Plätze des Landes geworden. Man warf während der kriegerischen Wirren hunderte von Thiercadavern in den Nil und die Seen und verscharrte die menschlichen Leichen ohne irgend welche Umhüllung nur wenige Zoll tief unter dem Sande. Die Mehrzahl der ägyptischen Städte ist aus gleichem Grunde für den Ausbruch epidemischer Krankheiten ganz besonders geeignet, doch hatten die Behörden trotz dec eindringlichsten Warnungen bis zum Bekanntwerden der Cholerafälle in Damiette nicht die geringsten Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Verbreitung der Epidemie in Port Said wird gleichfalls der Sorglosigkeit und Fahrlässigkeit der dortigen Regierungs-Vertreter zugeschrieben, welche durchaus keine Vorkehrungen zur Isolirung der Cholerakranken getroffen hatten.

Erstes allgemeines deutsches Kriegerfest zu Hamburg.

Hamburg, 30. Juni Das 1. Allgemeine Kriegerfest wurde heute Abend um 9 Uhr durch einen Zapfenstreich in den überaus festlich geschmückten Hauptstraßen eingeleitet. Vorher, kurz vor 8 Uhr, war der Extrazug der Berliner Gäste hier angelangt, auf dem Bahnhof vom Central-Comitee und einer zahllosen Volksmenge empfangen. Die Musik intonirte die Preußenhymne, die Hochrufe wollten kein Ende nehmen und wiederholten sich auf dem Marsche zum officiellen Standquartier der Berliner Vereine, St. Georg-Tivoli. Hier gab Stadtv. Diersch zunächst die Parole aus, dann zerstreuten sich die Kameraden, deren aus Berlin allein an 300, 20 Vereinen angehörig, eingetroffen sind, nach Laune und Zufall in der Stadt.

Provinzial-Nachrichten.

* **Thorn**, Die extraordinären Verpflegungszuschüsse einschließlich des Zuschusses zur Beschaffung einer Frühstücksportion welche in den zum Bereiche des 2. Armeecorps gehörigen Garnisonen pro 3. Quartal cr. für den Mann und den Tag zur Berechnung kommen, sind folgende: Für Anklam 12 Pfg. Belgard 13, Bromberg 12, Cörlin 11, Cöslin 14, Colberg 13, Dt. Krone 11, Alt-Damm 13, Demmin 13, Garz a. O. 16, Gnesen 13, Gollnow 15, Greiffenberg 12, Greifswald 13, Inowrazlaw 10, Konitz 10, Naugard 12, Pasewalk 17, Schievelbein 13, Schlawe 11, Schneidemühl 13, Stargard i. Pr. 13, Stettin 15, Stolp 9, Stralsund 11, Swienemünde 18, Treptow a. R. 13 und Thorn 13 Pfg.

B **Aus dem Kreise Thorn**, 1. Juli. Am 28. v. M. brannte das Wohnhaus des Eigenthümers Franz Stachowski in Abbau Mlewiec ab. Das Feuer entstand 1 Uhr Mittags, während Stachowski nicht zu Hause war. Die Ehefrau desselben, welche Wöchnerin ist, hätte mit dem Kinde verbrennen müssen, wenn nicht der taubstumme Budniewski dieselben aus den Flammen gerettet hätte. Stachowski ist bei dem Myslewitzer Unterstützungs-Verein gegen Feuerschaden, mit 450 Mark versichert. Wie das Feuer entstanden, ist bis jetzt nicht aufgeklärt. — Heute Nachmittag ertrank der Confirmande Josef Gorski aus Gut Richnau in einem Teiche bei Wielkalonka. Gorski war nach dem Unterrichte, welcher in der Kirche stattfand mit andern Kindern baden gegangen. Jedenfalls von Krämpfen befallen, sank er vor den Augen der Mitbadenden unter Wasser und konnte nicht gerettet werden.

§ **Rehden**, 2. Juli. Gestern fand hier eine zahlreich besuchte polnische landwirthschaftliche Versammlung statt, zu der erschienen waren, das Mitglied des polnischen landwirthschaftlichen Centralvereins, Gutsbesitzer Eduard v Donimirski in Lissomitz bei Thorn und der Redacteur Daniel Danilewski aus Thorn. Die Versammlung leitete Herr Paszotta. Vorträge hielten Herr Redacteur Danielewski, Herr v. Donimirski und der Händler Makowski aus Rehden.

— **Marienburg**, 1. Juli. Drei Wasserleichen an einem Tage! Gestern Nachmittags wurde in der Nogat eine weibliche Leiche, welche der Strom mit sich führte, angehalten. Man glaubt die eine der beiden am vorigen Sonntag bei Pieckel ertrunkenen Töchter des Schneidermeisters S. dortselbst erkannt zu haben: — Ebenfalls am gestrigen Tage schwamm zwischen der hiesigen Schiff- und Eisenbahnbrücke eine männliche Leiche, in der man gleichfalls eine der bei Pieckel ertrunkenen Personen und zwar den Lenker des unglückseligen Bootes erkannt haben will. — In der Nähe von Königsdorf (bei Altfelde), wurde gestern früh von Buhnenarbeitern die Leiche eines anständig gekleideten corpulenten Herrn gefunden, die am Kopfe Spuren starker Verwundung trug.

— **Aus Westpreußen**, 2. Juli. In der Königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt in Berlin wurde am vergangenen Sonnabend, den 30. Juni das Prüfungs-Schauturnen für die Turnlehrerinnenaspirantinnen nach nunmehr beendigtem 3monatlichen Cursus abgehalten, dem auch Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit die Kronprinzessin und der Cultusminister Herr v. Goßler beiwohnten und ihre hohe Befriedigung über die vorzüglichen Leistungen der Schülerinnen zu erkennen gaben. Von den jungen Damen Westpreußens, welche sich besonders hervorthaten, seien hier Fräulein Marie v. Badinski aus Marienburg, Frl. Olga Teetz aus Dambitzen bei Elbing, Frl. Emma Bold aus Elbing, Frl. Charlotte Körth aus Gr. Friedrichsberg Kreis Flatow, Frl. Anna Meyer aus Danzig und Fräulein Lina Kawka aus Marienwerder genannt.

Für die Zusammenkunft der kaufmännischen Vereine Ost- und Westpreußens in Danzig ist ein sehr umfangreiches Programm festgesetzt. Nachdem die Gäste auf dem Ostbahnhofe um 6 Uhr 22 Min. Morgens empfangen worden, begeben sie sich zum Sommerlocale des Danziger Vereins, woselbst Frühconzert stattfindet. Daran schließt sich die Besichtigung der Kaiserlichen Werft, eine Dampferfahrt nach Neufahrwasser, ein Spaziergang auf der Westerplatte zum Leuchtthurm und zur Strandhalle und eine Seefahrt vom Kaiserstege aus nach Zoppot. Dort soll gemeinschaftlich dinirt und nach dem Mittagessen ein Spaziergang zur Thalmühle und nach der Königshöhe unternommen werden. Etwa um 4 Uhr folgt dann eine Eisenbahnfahrt nach Oliva. Der Königl. Garten und der Carlsberg werden besucht und um 6 Uhr 42 Min. die Rückfahrt nach Danzig angetreten. Ein Abschiedsschoppen in der Gambrinushalle, vor Abgang des Ostbahnzuges kurz nach 8 Uhr Abends, bildet den Schluß in der Erledigung des Programms.

— **Königsberg**, 2. Juli. Gestern früh 8 Uhr hat hier in dem zur Aufbewahrung äthertscher Flüssigkeiten eines Materialiengeschäfts auf der Hintervorstadt dienenden Keller des bewohnten Hauses Kronenstraße Nr. 14 eine Explosion, und zwar die eines Fasses Ligroin stattgefunden durch die 3 Menschen schwer verletzt worden sind. Die Veranlassung zu der Explosion ist wieder das Betreten des Kellers mit unverwahrtem Licht gewesen.

— **Königsberg**, 1. Juli. Nach den Beschlüssen eines hier zusammengetretenen Comités, an dessen Spitze der Generalsuperindent und der Oberpräsident stehen, soll die Feier des vierhundertjährigen Geburtstages Luthers hier in folgender Weise geschehen: Am 10. Novbr. Vormittags soll ein Festgottesdienst abgehalten werden Unmittelbar an diesen Gottesdienst soll sich ein Festzug anschließen und in einer Ansprache seinen Abschluß finden, die vor einer Lutherbüste oder vor einem anderen auf die Reformation bezüglichen Sinnbilde gehalten werden soll. In den dem Festtage vorhergehenden Tagen sollen öffentliche Vorträge über Luther und die von ihm begründete Reformation gehalten werden. Endlich soll an mehreren Abenden vor dem Jubeltage und an diesem selbst das Leben des

---

genug, die im Hause des Thorwarts verkehrt, die „Taterliese“ gekannt hatten und auch wußten, daß sie das Kind einer vornehmen Dame gewesen war, aber wohin und woher? Ja, Du lieber Gott! Die Thorwartsleute hatten nicht einmal immer die Pflegegelder zur rechten Zeit bekommen und dafür ihre liebe Noth mit dem Mädchen, daß immer so etwas Apartes gewesen war, gehabt.

Hier vollständig abgewiesen, begann Werner in der Vergangenheit des Herrn Melsunger nachzuforschen, aber auch hier kam er nicht weit. Derselbe war bereits als reiferer Mann mit einer kränklichen Frau und einem Kinde, das damals erst wenige Monate zählte, nach Hamburg gekommen und hatte dann hier in ziemlich ärmlichen Verhältnissen gelebt. Seine Frau war bald gestorben, das Kind hatte er bei ehrbaren Bürgersleuten in Kost und Pflege gegeben und er selbst trat als Buchhalter in das Geschäft eines angesehenen Kaufherrn, wo er sich in kürzester Zeit so unentbehrlich gemacht hatte, daß beim Tode des Princtpals die einzige Tochter und Erbin ihm ihre Hand reichte. Dann nahm er das aus seiner ersten Ehe wieder zu sich und ein Jahr später schenkte ihm seine Frau ein kleines Töchterchen, Sida.

Das Alles wußte Werner Rotenborg genau so gut als die alte Frau, welche es ihm erzähte, aber er hörte ihr geduldig zu und da gelangte er denn doch endlich zu einem Punkt, der ihm einen Anhalt gewähren konnte. Die Alte hatte nämlich längere Zeit neben dem Kaufmann Melsunger gewohnt und wußte genau mit den häuslichen Verhältnissen desselben Bescheid. Das älteste Mädchen, die jetzige Frau Syndicus Riechers, die doch eine so respectable und vornehme Frau geworden war, hatte den Eltern und namentlich der Stiefmutter viel zu schaffen gemacht und manchen Zank im Hause heraufbeschworen, so daß der Vater oft ein ernstes Wort hatte mitsprechen müssen. In ihren jungen Jahren war sie auch ein klein wenig leicht gewesen und hatte es nicht genau mit ihren Gunstbezeugungen genommen. Sie war noch nicht sechszehn Jahre alt, als ihr ein hübscher Stadtsöldner zu Gefallen ging, und die Erzählerin wollte das Pärchen manches Mal auf einem abendlichen Spaziergang beobachtet haben.

„Und wißt Ihr weiter Nichts? Hat sie ihren Liebsten nicht geheirathet?“ fragte Herr Rotenborg in gespanntester Erwartung.

Die alte Frau sah den Herrn, der so seltsam fragen konnte, höchst verwundert an.

„I, bewahre der Himmel! Schlechte Menschen sagen es, aber es ist nicht wahr, Ihr kennt Euch darauf verlassen. Ihre Stiefmutter hat sich über die Unbändigkeit des Mädchens, das Ihrer eigenen zwölfjährigen Tochter Sida ein schlechtes Beispiel gewesen, nahezu zu Tode geärgert, und einmal soll die Frau Syndikus acht Wochen lang eingesperrt gewesen sein. Aber genützt hat Alles nicht. Sie hat noch lange Zeit nach dem Tode der Stiefmutter mit dem hübschen Soldaten Umgang gepflegt, bis mir Beide aus den Augen gekommen sind.“

„Hatte Herr Melsunger viele Freunde, die in seinem Hause verkehrten?“

„Nein, es war dort immer sehr still. Er war ein ernster Mann und sie eine kränkliche Frau, die keine Freude am Reichthum hatte.“

„Aber es muß doch Jemand bei ihm aus und ein gegangen sein?“

Die Frau dachte nach.

„Ich weiß es nicht. Ein alter Pfarrer kam bisweilen in's Haus.“

In Werner Rotenborg's Augen leuchtete es auf.

„Kanntet Ihr ihn?

„Nein, es war keiner aus Hamburg. Er kam immer mit seinem Holzwägelchen durch's Dammthor in die Stadt.“

Das war das Resultat wochenlanger, mühsamer Nachforschungen und nun konnte er von Neuem beginnen und auf meilenweit im Umkreise nach allen Geistlichen forschen, die vor vierzehn bis fünfzehn Jahren gelebt hatten.

Nach endloser Mühe erfuhr erfuhr er acht Tage später, daß des verstorbenen Kaufmanns Melsunger intimster Freund der Pastor Heinewetter im Amte Eppendorf gewesen war. Aber der Pastor war seit sechs Jahren todt und sein Nachfolger im Amte hatte nicht die leiseste Ahnung von den früheren Beziehungen des verstorbenen Collegen.

Dennoch kam er Werner auf das Zuvorkommenste entgegen und versprach ihm, sich auf das Sorgfältigste zu erkundigen, ob sein Vorgänger in jener Zeit in Hamburg gewesen sei. Die Haushälterin desselben lebte noch und sie war eine noch jugendliche Person, die sich möglicher Weise eines solchen Vorganges erinnern konnte. Vielleicht auch fand sich Etwas unter den Papieren des Verstorbenen, daß Auskunft zu geben vermochte.

Noch an demselben Abend wurde die Haushälterin des Verstorbenen aufgesucht, da Werner Rotenborg nicht beabsichtigte, nach Hamburg heimzukehren, ehe er Alles in Erfahrung gebracht, was er hier erfahren konnte. Die Männer fanden eine rüstige Frau von sechsundvierzig Jahren. Sie hatte sich um das Thun und Treiben ihres Herrn wenig gekümmert, aber sie wußte, daß er bisweilen nach Hamburg gefahren war, um den Kaufmann Melsunger zu besuchen und daß auch eines Abends ein Bote von demselben gekommen war, um ihren Herren in die Stadt zu rufen. Das mochte vor fünfzehn Jahren gewesen sein, denn es trug sich bald darauf zu, als sie bei dem Pastor in Dienst trat und das war zum Herbst siebenzehn Jahre.

Später war ihr Herr nicht wieder nach der Stadt gewesen und als sie ihm einmal darüber befragt hate, weßhalb er nicht mehr nach Hamburg gehe, hatte er ihr gesagt, daß sein einziger Freund, welchen er in der Stadt gehabt, gestorben sei und er seitdem in der alten Hansestadt Nichts mehr zu suchen habe.

Es war wenig genug, was die beiden Männer in diesem Hause in Erfahrung brachten und doch war für Werner Rotenborg der geringste Anhaltspunkt von unendlichen Werth. Er hatte Muth und Ausdauer und wollte das Gehemniß bloßlegen, das ihn um sein zukünftiges Lebensglück betrogen hatte.

„Ich werde sogleich in den Papieren meines Vorgängers nachsehen,“ sagte der Geistliche, den Kaufherrn zum Mitgehen aufforderend, „Heinewetter war ein pünktlicher Mann und ich glaube kaum, daß er eine so wichtige Handlung, wie die von Ihnen erwähnte vorgenommen hätte, ohne darüber eine schriftliche Notiz zu machen. Dunkel steht es nur sogar vor, als hätte ich beim Ordnen seiner Schriften verschiedene Dokumente über Trauungen gesehen.“

Endlich ein Hoffnungsstern: In dem kleinen wurmstichigen Schranke von geschnitztem Eichenholz fand sich unter mehreren ähnlichen Dokumenten das Trauzeugniß von Wilhelm Eichentraut und Bertha Melsunger, zwar mehr in Form einer Notiz, als in der eines gültigen Dokumentes, aber die Trauzeugen waren auf dem Papier mit angegeben, so daß kein Zweifel darüber bestehen konnte, daß die Trauung in der That vor fünfzehn Jahren stattgefunden hatte.

(Fortsetzung folgt.

Reformators in seinen hervorragendsten Momenten durch lebende Bilder unter passender Musikbegleitung der Einwohnerschaft zur Anschauung gebracht werden.

— **Aus Ostpreußen** berichtet die „Pr. Lehrer-Ztg.“: Eines Tages erließ der Landschaftsrath v. G. an den Lehrer St. auf seinem Gute nachstehenden Befehl: „Ich, der Landschaftsrath v. G., kündige Ihnen hiermit zum nächsten Michaeli Ihre Stelle und fordere Sie auf, am gedachten Tage Ihre Wohnung zu räumen 2c. — Das war ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel, der allerdings nicht zündete, denn bekanntlich hat nur die Regierung das Recht, den Lehrer nach voraufgegangenem Disciplinarverfahren oder durch Versetzung „im Interesse des Dienstes“ von seiner Stelle zu nehmen. Der Lehrer schrieb deshalb zurück: „Ich, der Lehrer St. in L., kündige Ihnen hiermit zum nächsten Michaeli Ihre Stelle als Landschaftsrath“. Dieser Strahl zündete. Der gedachte Herr war außer sich, er hatte nichts Eiligeres zu thun, als das Schreiben des Lehrers mit der nöthigen Erläuterung der königlichen Regierung zu übersenden, damit diese die Strafe an dem Verbrecher vollziehe. Was dem Herrn Patron für ein Bescheid von der Behörde geworden ist, darüber schweigt die Geschichte; der Lehrer bekam einen gelinden Verweis und die Mahnung, sich in Zukunft gegen seinen Patron bei schriftlichen Erörterungen einer höflicheren Form zu bedienen. Ein Gerücht wollte nachträglich noch wissen, daß diese Angelegenheit beim ganzen Regierungscollegium allgemeine Heiterkeit hervorgerufen habe.

— **Bromberg,** 2. Juli. Der Oberpräsident der Provinz Posen, Seine Excellenz der Wirkliche Geheime Rath v. Günther, ist nach Berlin abgereist.

— **Fordon,** 2. Juli. Erdbeersuchende Frauen, welche schon um Mitternacht nach dem Hain hinausgegangen waren, fanden dort einen Knaben, welcher auffällig verstört aussah und, so schnell ihn die Füße tragen wollten, entfloh. Man suchte sich ihm zu nähern und fand nun, daß er taubstumm war. Vor Erschöpfung nicht im Stande, größere Strecken gehen zu können, mußte er getragen werden. Durch Vermittelung der Polizei wurde er seinen Eltern in Brenkenhof zugeführt.

— **Wreschen,** 29. Juni. Heute wurde hier eine polnische landwirthschaftliche General-Versammlung abgehalten. Herr Redacteur Danielewski aus Thorn sprach in dieser Versammlung über die nationalen und gemeinsamen Verpflichtungen, welche auf dem Stande der Landwirthe lasten.

Locales.

Thorn, den 3. Juli 1883.

— **Die Besprengung,** welche von der Stadt während des Sommers an heißen Tagen durchgeführt werden soll, hat heute begonnen. Sowohl in Haupt- als Nebenstraßen machte der Sprengwagen wiederholt seine Touren aber das kühlende Naß wurde bei dieser Hitze schnell aufgesaugt.

— **Concert.** Die Capelle des 61. Inft.-Reg. veranstaltete gestern unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Capellmeister Friedemann ein großes Extra-Concert, welches mit „Bomben und Granaten“ von Bilse anfing und mit dem großen militärischen Potpurri „Erinnerungen an die Kriegsjahre 1870/71“ von Saro mit wirklichen Bombenschlägen, Raketen und bengalischem Feuer endete. Erntete die Capelle für diese letzte Piece speciell vielen Beifall, so sind die vorherigen Nummern im Programm als durchweg gut zum Vortrag gebracht zu verzeichnen und verdienen die Ungarische Rhapsodie Nr. II von Liszt, Ouverture zur Oper „Die sicilianische Vesper“ von Verdi und die Strauß'schen Compositionen besonders hervorgehoben werden. Der herrliche Abend hatte ein recht zahlreiches Publikum in unsern schönen Ziegeleigarten herausgelockt.

— **Sommer-Theater.** Der Tenöre giebt es zwar die Menge in allen Nummern, einen guten, mit weitem Umfang klangvoller Stimme begabten Operetten-Tenor herbeizuziehen, kann aber doch einer Direction Mühe und Zeit kosten. Hier war solch eine lange Vacanz, nachdem der von der Direction Singer hier eingeführte Tenorist gleich nach der ersten Vorstellung von der Gesellschaft schied. Die Lücke ist jetzt wieder ausgefüllt und trat heute Herr Löwe vom Cölner Stadttheater in die Operetten-Gesellschaft der Frau Director Singer ein. Für die Aufführung der noch in Vorbereitung befindlichen Operetten wird diese Acquisition, da Herr Löwe als eine sehr gute Kraft gilt, von hohem Werthe sein.

Der famose v. Moser'sche „Krieg im Frieden“ ist an der Reihe, zur Aufführung zu kommen und ist zu erwarten, daß dies für morgen angezeigte Lustspiel, trotzdem es hier früher gegeben worden, vor einem gut besetzten Hause sich abwickeln wird. Zwei bisher wenig in vortheilhaften Rollen erschienene gute Kräfte unserer Sommerbühne finden darin bessere Verwendung, Herr. v. Vogl und Frl. König. Der „stylvolle“ Lieutenant Reif v. Reiflingen ist eine der besten Rollen des Herrn v. Vogl, in der er zu Stolp und Cöslin wahre Triumphe feierte. Hier, wo Herr v. Vogl neben der Last der Directionsgeschäfte, die seit der Erkrankung der Frau Director Singer auf seinen Schultern fast allein ruhen, noch stets als „Nothnagel“ geplagt ist mit der Uebernahme von allerlei Rollen, die wegen Unwohlsein oder Fehlen der richtigen Träger in andere Hände fallen müssen. Es ist deshalb für Herrn v. Vogl eine recht erfreuliche Wendung, sein vorzügliches Talent einmal glänzen lassen zu können, wenn er in echter Equipirung in „Krieg und Frieden“ und dann in Civil im „Reif v. Reiflingen“ erscheint, wie überall auch hier die Lobsprüche Aller erntend. Auch Frl. König findet einmal Verwendung in ihrem eigentlichen Fache als muntere Liebhaberin und wer sich von dem ausgezeichneten Spiel dieser Dame in einer guten Rolle überzeugen will, darf nicht versäumen, am Platze zu sein.

— **Circus Blumenfeld.** In den bis jetzt gegebenen vier Vorstellungen sind nun ziemlich alle Kräfte des Circus in die Arena eingetreten und haben sich der Beurtheilung unterstellt. Dieselbe kann nur eine sehr günstige sein, denn alle Leistungen stellen sich als gediegen, originell und in voller Eleganz gezeigte dar. Häufig glaubt man, der Circus könne nicht gut des neuen viel bieten, sondern basire vielmehr auf der Cultivirung des Herkömmlichen. Man muß aber anderer Meinung werden, wenn man hier selbst bekannte Touren in Variationen sieht, die originell sind und die gute Eigenschaft haben, zu gefallen und zu zeigen, welche Kräfte eingesetzt sind, um hoch über dem Niveau des Gewöhnlichen anzulangen. Hierbei zeichnen sich ganz besonders die beiden Athleten zu Pferde, die Herren Gebrüder Blumenfeld, in ihren bewundernswerthen Exercitien aus. In anderem Fache steht ihnen der Bahn-Athlet Herr Kleeberg mit Glück rivalisirend zur Seite und der musikalische Clown zeigt sich als ein guter Held seines Faches. Großes Interesse erregt jedesmal die Vorführung der Schulpferde Columbus und Don Carlos durch Herrn Blumenfeld jun.; es sind prächtige Thiere, welche ausgezeichnet die feine Dressur angenommen haben. Die heutige (Mittwoch-) Vorstellung bringt ein Zugstück, den berühmten Esel, auf die Bildfläche. Hundert Mark erhält derjenige aus dem Publikum, der ihn reitet. „Leichter ist ein volles Hundert nicht zu verdienen“ wird auch heute wieder Mancher denken und wenn sich alle dabei irren, haben die Circus-Gäste um so mehr Vergnügen, nicht darüber, daß der Esel Herrn Blumenfeld seine 100 Mk. rettet, aber über die tollen Capriolen, die er die unternehmenden „Reiter“ machen läßt. Eine andere hervorragende Piece des heutigen Programms ist die Doppelschule, in der zwei gelehrige Thiere vorgeführt werden.

— **Das Sommerfest des hiesigen polnischen Handwerkervereins** in Barbarken ist, wie die „Gazeta Toruńska“ meldet, zahlreich besucht gewesen. Der Vorsitzende Kaufmann Rogalinski hielt an die Theilnehmer eine kurze Ansprache und brachte ein Hoch auf die Handwerker aus, worauf man den Redner hochleben ließ. Verschiedene Vergnügungen finden statt. — Das Blatt sagt ferner, daß nicht ohne Grund andere Nationen die Schönheit und Grazie des Polinnen loben; auch bei diesem Sommerfest hat man diese Vorzüge ihnen allgemein zugestanden. Der Hauptgewinn, ein Samowar fiel dem Besitzer eines Fußbekleidungslagers, Herrn Johann Witkowski zu.

— **Zur Beachtung.** Fortwährend eingehende grundlose Beschwerden über angebliche Ueberhebung an Fahrgeld durch Droschkenkutscher läßt es der Polizeiverwaltung nothwendig erscheinen, das Publikum dringend zu bitten, alle Zuwiderhandlungen gegen das Droschken-Reglement wohl zur Anzeige zu bringen und auch Ueberhebungen an Fahrgeld, aber nicht ohne weiteres und ohne von dem in jeder Droschke angebrachten Tarif Einsicht genommen zu haben ungerechtfertigte Beschwerden. Mit Erörterungen über solche kann die Polizei sich nicht befassen.

— **Post-Defraudant.** Mit der Bitte um Einleitung der Vigilanz wurde der Polizei die Anzeige gemacht, daß der Postsecretär Samuel Edm. Wagener aus Greifenhagen nach Verübung bedeutender Unterschlagungen flüchtig geworden ist.

— **Eingesperrt** wurden laut Polizeibericht 3 Personen.

— **Besitzer von Hunden** haben zu beachten, daß am 15. d. Mts. der Hundefang beginnt.

— **Schwurgerichts-Verhandlung** vom 3. Juli. Am 20. Februar d. J. gerieth der Arbeiter Johann Walerski mit seinem Schwiegervater, dem Gemeindehirten Lewandowski zu Pieczewo in einen Wortstreit. Lewandowski, welcher seine Frau bei dem Mittagessen gemißhandelt hatte, hatte dadurch den Zorn seines Schwiegersohnes noch mehr heraufbeschworen und als er darauf auf dem Gutshof bei dem Pferdestall vorbeiging, schlug der erboßte Walerski mit einer Holzschaufel derartig auf L. ein, daß dieser besinnungslos liegen blieb. Der herbeigerufene Arzt constatirte, daß die inneren Verletzungen des Mißhandelten recht gefährlich waren. Derselbe erlag auch denselben am 9. April d. Js. Walerski giebt zu, daß er seinen Schwiegervater gemißhandelt, daß er jedoch nicht den Tod desselben beabsichtigt habe. Der Mangel dieser schlimmen Absicht schien sich auch in der Beweisaufnahme zu bestätigen und so kam es, das der Angeklagte mit einer Strafe von nur 1 Jahr 6 Monate Gefängniß (der Staatsanwalt hatte 2 Jahre beantragt) davon kam.

Aus Nah und Fern.

— * **(Schlimme Zeichen.)** Vor dem Schwurgericht in München kam folgender Fall zur Verhandlung. Ein dreißigjähriger Arbeiter kommt in eine Wirthschaft, um zu übernachten. Beim Eintritt in die Wirtschaft mißhandelt er einen jungen Hund des Wirthes ohne allen Grund. Von der Wirthsfrau zur Rede gestellt springt er auf und stößt ihr [illegible] in die Brust; als [illegible] Frau zur Hilfe eilt, sticht er ihn mit 10 bis 12 Stichen zum Tode. Der Kerl wird zu 13 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Das schreckt aber nicht ab. Andern Tages schleudert ein junger Mensch, der sich an einem Wirthe rächen will, einen schweren Stein durch das Fenster, in die Stube und trifft statt des Wirthes einen Gast, der sofort todt von der Bank fällt.

Letzte Post.

Berlin, 2. Juli. Es wird verbreitet, daß der spanische Handelsvertrag jetzt thatsächlich auf dem Punkte stehe, abgeschlossen zu werden. Nur in Bezug auf wenige Nebenpunkte beständen noch Differenzen, deren Ausgleich ohne Schwierigkeiten zu bewirken sein soll.

Im großen Generalstabsgebäude sollen in letzter Zeit mehrfach Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein, weshalb jetzt Niemand mehr zu den in den Diensträumen beschäftigten Herren Zutritt hat, Besuche nur im Empfangszimmer entgegengenommen werden dürfen.

Vom Untersuchungsrichter in Wilhelmshaven wird ein früher dort stationirter Oberbootsmannsmaat Albert Hermann Glöge aus Dawermühle bei Deutsch Krone, der in die Kraszewski-Affäre verwickelt sein soll, wegen Landesverraths steckbrieflich verfolgt.

Nyeregihaza, 2. Juli. Die Juden aus Tisza-Eszlar klagen bei dem Obergespan, daß ihnen das Leben von antisemitischen Hetzern unerträglich gemacht werde. Der als Antisemit bekannte Abgeordnete Onody veranstaltete gestern einen Volks-Ball.

London, 2. Juli. Nach Berichten aus Neufundland sind im Lorenzgolf 30 Robbenfangschooner von Eis umringt und die Mannschaften dem Verhungern nahe.

Paris, 2. Juli. Die Legitimisten wollen nach Chambords Tode den Grafen von Paris als Haupt des Bourbonenhauses und rechtmäßigen König anerkennen. Die Regierung droht, die ganze Familie Orleans auszuweisen, falls irgend eine Kundgebung über die Nachfolge des Präsidenten erfolgt.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Berlin, 3. Juli. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ ist in der Lage mitzutheilen, daß die deutsche Reichsregierung und die preußische Regierung den aus Aegypten kommenden Nachrichten über den Ausbruch und die Verbreitung der Cholera gemeinschaftlich die ernsteste Aufmerksamkeit zuwenden. Es sollen unverweilt Commissionen der betheiligten Ressorts unter Zuziehung des Reichsgesundheitsamtes zusammentreten, um diejenigen prophylactischen (vorbeugenden) Maßregeln zu erwägen, welche geeignet sind, dem Einbruch der Cholera in unsere Grenzen vorzubeugen.

Wetter-Vorhersage pro Juli.

Zur Correctur der Monats-Uebersicht in vor. Nummer: Die im Laufe des Monats Abends und Nachts muthmaßlich eintretende Witterung ist folgenderweise zu prognosticiren.

Der Abend ist am 14. gewitterhaft, am 17. bedeckt, am 27. und 28. gewitterhaft zu erwarten, während an allen übrigen Tagen Abends gutes Wetter, am 4. wolkenlos, am 5. schön und warm, am 22. ziemlich schön zu erwarten ist. Die meisten Nächte lassen ein ziemlich gesunkenes Temraturminimum erwarten, das in der Nacht zum 16. ein sehr tiefliegendes wird. Vom 18. ab sind Nachts Niederschläge in den Nächten zum 23. und 24. ziemlich sicher zu erwarten.

Muthmaßliches Wetter am:

4. Juli. Bei Sonnen-Anfgang schön, später leichte, bis Mittag mit Neigung zu Gewitter zunehmende, dann wieder abnehmende Bewölkung und Uebergang zu ruhigem heiteren Wetter. Nachts Abkühlung.

5. Juli. Ausgenommen eine kurze Neigung zu Gewitter (Mittags) heiter, trocken, warm und Abends schön.

6. Juli. Der Tag ist vorzugsweise am Nachmittag schön Für den Vormittag ist wechselnde Bewölkung und Neigung zu Gewitter um die Mittagszeit voraussichtlich.

Fonds- und Produkten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 3. Juli 1883.

Wetter: heiß.

Weizen flau. 118pfd. hell mit Auswuchs 150 Mk, 122/3pfd. hell mit Auswuchs 158 Mk, 124/5pfd. hell fast gesund 172 Mk, 130pfd. fein 189 Mk.

Roggen flau. 120pfd. 125/6 Mk, 123pfd. 130 Mk.

Gerste Futterwaare 115—120 Mk, Brauwaare 124—130 Mk.

Erbsen Kochwaare 147—155 Mk.

Hafer mittler gesund 128—130 Mk, mittler mit etwas Geruch 115—120 Mk.

Alles pro 1000 Kilo.

Berlin, 2. Juli. **— Viehmarkt. —**

Er standen zum Verkauf: 3632 Rinder, 5480 Schweine, 1531 Kälber und 22 106 Hammel.

Der Auftrieb von Rindern war dem Bedarf gegenüber so übermäßig stark, daß ein sehr gedrücktes Geschäft vorauszusehen war, und hat sich dies auch im vollen Maße, speciell bei den geringeren Qualitäten bestätigt, von denen ein großer Uebelstand verblieb; die Preise gingen durchweg zurück: 1. Qu. erziehlte 59—62, 2. Qu. 49—52, 3. Qu. 40—43, 4. Qu. 37—40 Mk per 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Auch für Schweine läßt sich nur ein schleppendes Geschäft verzeichnen und konnte namentlich 1. Qu. den letzten Preis nicht erreichen.

Es wurde bezahlt für beste Mecklenburger ca. 51, Pommern und gute Landschweine 49—50, Senger 47—48, Serben 52—53 Mk. per 100 Pfd. bei 20 pCt. Tara, Bakonier 54—56 Mk bei 40—45 Pfd. pr. Stück Tara.

Kälber waren in viel zu großer Anzahl am Markte, die Preise gingen bedeutend zurück und gaben in vielen Fällen die Verkäufer ihre Waare à tout prix fort. 1. Qu. erhielt 40—46, 2. Qu. 28—36 Pf. und Schlachtgewicht.

Wenig besser verlief das Geschäft für Hammel. 1. Qu. mußte für 48—54, in einigen Ausnahmfällen bis 58, 2. Qu. für 38—46 Pfg. pro 1 Pfd. Schachtgewicht fortgegeben werden. Magervieh konnte mit Ausnahme weniger sehr guter Posten, die leidlich bezahlt wurden, kaum Mittelpreise erreichen.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 3. Juli.

Fonds: (schwach)		2. 7./83
Russ. Banknoten	199—60	199—45
Warschau 8 Tage	199—20	198—80
Russ. 5% Anleihe v 1877	93—75	95—90
Poln. Pfandbr- 5%	63—10	62
Poln. Liquidationsbriefe	55	55—20
Westpreuss. do. 4%	101—90	101—70
Westpreuss. do. 4½%	101—50	101—70
Posener do. neue 4%	101—15	101—10
Oestr. Banknoten	171—05	170—95
Weizen gelber pr. Juli-Aug.	188	185
Sept-Oct.	192	190—25
von Newyork loco	114	115—50
Roggen loco	144	143
Juli-Aug	145	143
Sept-Oct	148—50	143
Octob-Nov.	149—50	146—25
Rüböl Juli	64	69—50
Septemb.-Octb.	60—30	60—50
Spiritus loco	57—80	56—60
Aug.-Septb	57—50	56—20
Sept Octob	55—20	56—60

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Eingesandt.

Kein fremder Besucher Thorns möge es versäumen, eines der ältesten Denkmäler, das Koppernicus entstehen sah und wo Marcus Koenig seine Kinderschuhe zerrissen hat, mit ehrfurchtsvollem Schaudern anzustaunen. Wir meinen nicht die ehrwürdigen Kirchen, nicht das imposante Rathhaus, sondern — das Steinpflaster der Hundegasse. Bis Abends ½10 Uhr von einer nothdürftigen Laterne (ein eiserner Ständer fehlt!) bei Winternächten verfinstert, — wollte sagen erleuchtet, — weist das Pflaster im Winter Gletscher und tiefe Schneegefilde, im Sommer nach starken Regengüssen gewaltige Pfützen auf, die einen mephistischen Dunst verbreiten und ohne die neuerfundenen Wasserschuhe kaum passirbar sind. — Die Hundegasse scheint demnach benannt zu sein, weil sie ein hundemäßiges Pflaster hat, das, wahrscheinlich aus Pietät gegen Koppernikus im alten Zustande erhalten wird und Fremden für Geld gezeigt werden kann, notabene ein höchst practischer Fingerzweig, die Einnahmen der Stadt Thorn um ein Erkleckliches zu vermehren! —

Doch Scherz bei Seite, während man vielerlei Projecte befürwortet, alle möglichen sanitären Fragen aufwirft, bleibt mitten in der Stadt ein solcher Seuchenheerd in einer Straße bestehen, die durch den Zustand ihrer Canäle und durch ihre von Gas kaum berührten Dunkelheit die Gesundheit und durch die Verfassung ihres Pflasters die gesunden Beine der Bürger gefährdet. Vom sanitären, communalen und polizeil. Standpunkt aus, bleibt wirklich wunderbar, daß solcher Zustand jahrelang geduldet werden kann.

Unus pro multis.

Anmerkung der Redaction: Dem Einsender können wir mittheilen, aus welchem Grunde die von ihm erwünschte Besserung bisher hat unterbleiben müssen, obgleich dieselbe in der Person des Herrn Stadtbaurath Rehberg einen eifrigen Fürsprecher hat. Alljährlich legte der Stadtbaurath das „Hundegasse-Project“ im Magistrate vor, und wenn wir nicht irren, ist es auch schon an die Stadtverordneten gelangt, aber es theilte bisher stets das Schicksal derjenigen Projecte, deren Ausführung nicht beschlossen werden kann, weil dazu nicht die Mittel bereitgestellt werden können und sich noch immer Anforderungen eingestellt haben, deren Bewilligung noch dringender nothwendig erschien als selbst das Hundegasse-Project.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung des der Stadtgemeinde gehörigen, in der Straße an der Mauer sub. Nr. 400 Altstadt belegenen Thurmgebäudes, vom 1. Octbr. d. J. ab auf 3 Jahre haben wir einen Licitationstermin auf

Montag, d. 23. Juli cr.

Vormittags 11 Uhr

im Stadtverordnetensitzungssaale anberaumt, zu welchem Miethsbewerber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Vermiethungs - Bedingungen während der Dienststunden in unserem Bureau I eingesehen werden können.

Thorn, den 30. Juni 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen das alte Seitengebäude und das Taschengebäude auf dem Spielhofe des früheren Töchterschulgebäudes in der Bäckerstraße öffentlich an den Meistbietenden zum Abbruch zu verkaufen und haben hierzu einen Termin auf

Donnerstag, den 5. Juli cr.

Vormittags 12 Uhr

in unserem Büreau I angesetzt, woselbst während der Dienststunden die Verkaufsbedingungen zur Einsicht und Unterschrift ausliegen.

Wir fordern hiermit Unternehmer auf Offerten, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zu obigem Termin bei uns gefälligst einreichen zu wollen.

Thorn, den 29. Juni 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Behufs Vergebung der Anlieferung von ca. 100 cbm. gelöschten Kalk zum Ausbau des Junkerhofes und des Bauhofes haben wir auf

Donnerstag, den 5. Juli cr.

Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr

einen Submissionstermin in unserm Bureau I angesetzt, woselbst während der Dienststunden die Lieferungsbedingungen zur Einsicht und Unterschrift ausliegen.

Wir fordern hiermit Unternehmer auf bis zu obigem Termin Offerten, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bei uns einzureichen.

Thorn, den 29. Jani 1883.

Der Magistrat.

Dem geehrten Publikum und meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß auf

Droschkenfahrten

Bestellungen in meiner Wohnung **Bromb.-Vorstadt, II. Linie 31** und bei Gastwirth **Wischniewski** Bromb.-Vorstadt, I. Linie entgegen genommen werden.

Heinrikowski,
Droschkenbesitzer.

Chem. Wäsche u. Färber. innerh. 3 T.
Emilie Kresse Culmerstr. 319.

Die Lieferung von 305312 kg. Stahlschienen, 34303,2 kg. Winkel- und Flachlaschen, 3460,6 kg. Laschenschraubenbolzen, 7900 Stück doppelten Federriegen, 682,1 kg. Unterlagsplatten, 5750 kg. Hakennägeln, sowie ferner 5822 Stück rohen oder einprägnirten kiefernen Bahnschwellen und 3423 Stück rohen eichenen Weichenschwellen soll verdungen werden.

Submissionstermin im Materialien-Bureau, Victoriastraße Nr. 11 am 17. Juli cr. Vormittags 11 Uhr, bis zu welchem Offerten mit der Adresse: „Materialen-Bureau der Königlichen Eisenbahn Direction zu Bromberg“ und der Aufschrift: „Offerte auf Lieferung von Oberbaumaterialien“ portofrei einzureichen sind.

Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt. Bedingungen und Zeichnungen liegen auf den Börsen zu Berlin, Breslau, Cöln, Königsberg i/P und Danzig, sowie im Materialien-Bureau aus, werden auch gegen Einsendung von 0,70 Mark für Schienen, 1,30 M. für Klein Eisenzeug, 0,70 M. für eichene Weichen, und kieferne Bahn-Schwellen francirt übersandt.

Bromberg, den 28. Juni 1883

Königliche Eisenbahn-Direction.
Materialien-Bureau.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Erweiterung des Locomotivschuppens auf Bahnhof Laskowitz sollen verdungen werden. Termin am **12. Juli cr. Vormittags 11 Uhr,** bis zu welchem Offerten, versiegelt und bezeichnet:

„Offerte über Erweiterung des Locomotivschuppens“

franco an das Königliche Eisenbahn-Betriebs - Amt Elisabethmarkt Nr. 1 Zimmer 15 einzureichen sind.

Die Zuschlagsertheilung an einen der drei Mindestfordernden bleibt vorbehalten.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen im genannten Bureau aus; erstere sind auch von der Eisenbahn-Stationskasse hierselbst gegen portofreie Requisition und 50 Pfg. Copialien zu erhalten.

Bromberg, den 18. Juni 1883.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.



Deutsche Univers. Bibliothek für Gebildete.

Das Wissen der Gegenwart

Jeder Band 1 Mark

Einzeldarstellungen von hervorragenden Gelehrten und Schriftstellern aus dem Gesamt gebiete der Wissenschaft.

I. **Prof. Gindely**: Geschichte des 30jährigen Krieges.
II. **Dr. Herm. J. Klein**: Allg. Witterungskunde.
III. **Prof. Taschenberg**: Die Insecten nach ihrem Nutzen und Schaden.
IV. **Dr. K. E. Jung**: Australien.

Reich illustrirt, solid gebunden.

= Erscheint in rascher Reihenfolge. =

Jeder Band einzeln käuflich.

G. Freytag in Leipzig. Prospecte in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschifffahrt

HAMBURG-AMERIKA.

(25)

Nach **NEW-YORK** regelmäßig zwei Mal wöchentlich jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens.

Durch-Passage nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten.

Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte **August Bolton,** Wm. Miller's Nachfl., **Hamburg,** Admiralitätsstrasse 33/34, sowie die Agenten **J. S. Caro** in Thorn u. **David Wollenberg** in Gollub.

Alle Inserate

für die **„Thorner Zeitung“, „Berliner Tageblatt“** (gelesenste Zeitung Deutschlands) sowie für **alle anderen Zeitungen** und **Fachzeitschriften** Deutschlands u. d. Auslandes befördert billigst

Rudolf Mosse, Berlin S. W., Jerusalemerstrasse 48.

In Thorn vertreten durch **Ernst Lambeck (Thorner Zeitung.)**

Das diesjährige vereinigte Thorner—Dybower

Müller-Quartal

findet

Donnerstag, d. 5. Juli cr.
2 Uhr Nachmittags

im Garten-Locale des Mühlenbesitzers **Krause** in **Schlüsselmühle** per Bahnhof **Thorn** statt.

Tagesordnung:

1 Wahl des Vorstandes.
2. Feststellung des Betrages für Erwerbung des Meisterrechts.
3. Ebenfalls Feststellung des Betrages für Ein- und Ausschreiben der Lehrlinge.
4. An welchem Orte das Quartal pro 1884 stattfinden soll.
5. Erwerbung des Meisterrechts und Ein- und Ausschreiben der Lehrlinge und Junggesellen.
6. Ob ein Beitrag von den Mitgliedern eingezogen werden soll.
7. Ob die durch die Vereinigung entbehrlich gewordenen Schriftstücke 2c. in eine Alterthumssammlung unter dem Vorbehalt der Zurückgewährung übergeben werden soll.
8. Besprechung über Gewerks- und Geschäfts-Angelegenheiten

Wir ersuchen im Interesse und zur Hebung des Gewerks um recht zahlreiche Betheiligung.

Gäste können eingeführt werden.

Der Vorstand des Thorner—Dybower Müller-Gewerks.

Wolfram, Mielke, Ruther, Krause.



Erfurter Blumenkohl.

der Versandt hat begonnen und werden Aufträge hierauf prompt effectuirt gegen Nachnahme. Mit Offerte gern zu Diensten. **Gottlob Jander,** Erfurt.

Telegr. Adr.: **Jander**, Erfurt.

Güterankäufe in Polen.

Unterzeichneter, ein Deutscher, 20 Jahre hier ansässig, weist Güter, Waldungen, Fabrikplätze jeder Größe und Lage zum sehr vortheilhaften Ankauf resp. Pachtung nach. Strenge Reellität, reiche Erfahrung garantirt. Näh. Rittergutsbesitzer **Kroll** in **Warschau.** ulc. Królewska Nr. 3 m 16 oder auch in **Belchatow** bei **Petrokow** Polen.

F. Mattfeldt
Berlin
Platz vor dem neuen Thor 1 a.
expedirt Passagiere von **Bremen** nach

Amerika

mit den Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd.**

Alle Auskunft unentgeltlich.

Caffee

direkt von den Importeuren zu nachstehenden außerordentl. billigen Preisen:

Afric. Perl-Mocca gut z. Misch.	M. 7.15
Rio, grün, kräftig, reell	„ 7.55
Santos, grünbohnig u. gutschm.	„ 7.95
Campinas, tiefgrün, sehr kräft.	„ 8.25
Grüner Java, bohnig, kräftig feinschmeckend	„ 8.85
Guatemala, s. kräft., bel. Caffee	„ 9.15
Gelb. Java, vorz. Gschm.-Caffee	„ 10.25
Perl-Ceylon, tiefgrün, feinfein	„ 10.55
Plant.-Ceylon, tiefbl., extraf.	„ 10.75
Gelb. Java, (Cheribon). großb. gleichm. ff.	„ 11.35
Gold-Java (Menado), goldbr. schwer und edel	„ 11.60
Perl-Menado, hochfein. Caffee, schöne Perlen	„ 11.80
Blauer Cuba, großb. herrlicher Caffee	„ 12.95
Arab. Mocca, ff. Qualität	„ 13.50

Preise verstehen sich für $9\frac{1}{2}$ Pfd. netto, incl. Zoll, Porto und Emb., also frei Wohnort.

A. K. Reiche & Co., Hamburg.

Das langjährige Renommee des Hauses bürgt für reellste Bedienung

---

Dung

vom **1. Juli d. J.** zu verpachten.
Marie Liebchen Wwe.,
Neustadt 159/60.

Bekanntmachung.

Das der Artushofstiftung gehörige alte Seitengebäude auf dem Grundstück des Junkerhofes soll in dem auf

Donnerstag den 5. Juli cr.

Vormittags 11 Uhr.

angesetzten Termine öffentlich an den Meistbietenden zum Abbruch verkauft werden.

Wir fordern hiermit Unternehmer auf Offerten, versigelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zu obigem Termin in unserem Büreau I. einzureichen, woselbst auch während der Dienststunden die Verkaufsbedingungen zur Einsicht und Unterschrift ausliegen.

Thorn, den 29. Juni 1883.

Der Magistrat.

Ein **Gymnasialprimaner** wünscht während der großen Ferien, Schülern, welche auf dem Lande wohnen, Privatunterricht mit gleichzeitiger Beaufsichtigung ihrer Ferienarbeiten zu ertheilen.

Gefl. Offerten unter **T. S. 100** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ich vermittele auf städtische Grundstücke

unkündbare Amortisations-Capitalien

zu $4\frac{5}{6}$ bis 5 pCt, bis zu $\frac{2}{3}$ der Feuerkasse.

C. Marczyński-Inowraclaw.

Eisverkauf

bei **J. Schlesinger.**

Alte holländ. Dachpfannen

sind auf dem Hofe des Logengebäudes billig zu haben. **Uebrick.**

Eine Bäckerei

wird zu **pachten gesucht.** Offerten unter **I. K.** in der **Expedition** dieser Zeitung abzugeben

---

Ein **gut erhaltener Gebauhr'scher Flügel** steht billig zum Verkauf bei **J. Rose,** Mocker.

Gummi-Artikel, Dtz. Mk. 2.00 und 3.00 vers. briefl. unter Nachnahme
J. Bär, Posen Breitestr. 18b.

Frische u. alte Kartoffeln b. Clara Scupin.

2000 Mk. u. 1800 Mk. sofort auf sichere Hypothek zu vergeben durch
C. Pietrykowski, Thorn, Brb. Vrst. II. 51.

Eine Broche

in der Nähe der Eisenbahnbrücke gefunden. Abzuholen Gerechtestraße 96

Eine 6 Monat alte,

magere Hühnerhündin,

weiß mit braunem Kopf und Rücken, auf den Namen **Juno** hörend, ist entlaufen. — Gegen Belohnung abzuliefern **Thorn, Baderstr. 57,** 3 Tr.

Eine **goldene Repetiruhr** ist verloren gegangen; abzugeben gegen Belohnung Heiligegeiststr. 201/3 1 Tr.

Ein anständiges **Wirthschaftsfräulein** mit guten Zeugnissen, würde auch Stellung in einem Geschäft annehmen, weist nach Miethsfrau **Litkiewicz,** Bäckerstraße 246.

Eine gebildete Dame,

die viele Jahre einen größ. Haushalt selbständ. geleitet, wünscht zum 1. Oct. einen ähnl. Wirkungskr Gefl. Anfr. n. entg. Hr. Sanitätsr. **Dr. Lindau-Thorn.**

Ein tüchtiger

Maurerpolier

findet Arbeit bis zum Winter bei **G. Soppart,** Maurermeister in Thorn.

Maurer

finden Beschäftigung bei **C. Reinicke.**

Tüchtige Klempnergesellen

verlangt **A. Kotze.**

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, findet Stellung bei **A. Glückmann-Kaliski.**

Versetzungshalber ist die von Herrn Oberstlieutenant **Linker** bewohnte Etage Altstadt 233 vom 1. October ev. schon früher zu vermiethen.
Ollmann.

Versetzungshalber ist die **1. Etage** in meinem Eckhause zum 1. October zu vermiethen. **F. Stephan.**

---

2 große, hochherrschaftl. eingerichtete Wohnungen nebst Remisen und Pferdeställen sind in unserem neuerbauten Hause, **Bromberger-Vorstadt 1. Linie,** vom 1. October d. J. zu vermiethen. **B. Wegner & Co.**
Brückenstraße 43.

In meinem Hause **Nr. 161 Altadt** ist die Bel-Etage vom 1. October zu vermiethen. **Meyer Leyser.**

Die Wohnung in der 2. Etage Culmerstraße 336, ist vom 1. October zu vermiethen. **Nathan Leiser.**

---

3 neu renov. Zim., Entree u. Zubeh. sogleich zu verm. Brückenstr. 44.

---

1 Wohnung, 2 Stub., Küche nebst Zubehör, ist von sofort od. October zu verm. bei **H. Rausch,** Gerechtestr.

Eine größere Wohnung zu verm. bei **Moritz,** Mocker, dem Wiener Café gegenüber.

Die vom Herrn Amtsrichter v. Hülst bewohnte Gelegenheit, sowie ein Comtoir sind vom 1. October zu vermiethen Baderstraße 56.

Altst. Markt 428 ein möb. Zim. z. verm.

Schülerstrß. 412 ist **ein Laden nebst Wohnung** und Zubehör vom 1. October zu vermiethen.
Näheres bei **Adolph W. Cohn.**

Wohnungen von je 3 Zim. nebst Zubeh. u. Balkon, v. 1. Oct. z. verm. Neue Culm.-Vorstadt 55. **Carl.**

Eine Vorderwohnung vom 1 Oct zu verm. Weiße-Straße 71.

Ein möbl. Zimmer zu haben; zu erfragen 2 Tr. Nr. 19 Brückenstr.

Logis m. Beköst. Heiligegeiststr. 172 II.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör ist Breitestr. Nr. 442 zu vermiethen

---

Große und kleine Wohnungen, gut renovirt, wie auch ein Pferdestall, vom 1. October und von jetzt offerirt Wtwe. **R. Gliksman.**

---

1 Kellerwohn ist v. 1. Oct. Altst. 175 zu verm.; zu erfr. Schuhmacherstr. 404.

Annenstr. 181 die 1. Etage zu verm.

Wohnungen von je 2 Zimmern nebst Zubehör, mit oder ohne Pferdeställen und Wagenremise sind vom 1. October zu vermiethen.
Luedtke, Neue Culmervorst. 89.

Brückenstr. 45 Laden und Wohnung zu vermiethen

In meinem Hause Butterstr. 92/93 ist die 3. Etage vom 1. Octbr. cr. zu vermiethen. **S. Hirschfeld.**

Gerechtestr. 106 ist die Wohnung in der 1. Etage vom 1. October zu vermiethen. Näheres bei
Reinike, Altthornerstr. 232.

Sommertheater in Thorn.

Mittwoch, den 4. Juli

Auf vielseitiges Verlangen:

„Krieg im Frieden.“

Lustspiel in fünf Akten von G. v. Moser und Franz von Schönthan.

Donnerstag, den 5. Juli.

Erstes Auftreten des 1. Opern- und Operetten-Tenors Herrn **Carl Loewe** vom Stadt-Theater in Köln.

„Die Fledermaus.“

Eisenstein . . . . . . Herr Carl Loewe.

Die Direction.

Standesamt-Thorn.

In der Zeit vom 24. bis 30. Juni cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Maria Julianna, T. d. Zimmergesellen Franz Nadolny. 2. Karl Gustav Konrad, Sohn des Zimmermeisters Karl Roggatz. 3. Gustav Eduard, Sohn d. Arb. Theodor Rose. 4. Constantin, S des Fuhrmanns Franz Wiersbicki. 5. Julian, S. d. Kfms. Hermann Dann. 6. Unbenannt, S des Kürschnermeisters Otto Scharf. 7. Lucian Rudolph Karl, S. d. Tapezierers Wladislaw Scherka. 8. Johann, S. d. Tischlermeisters Joseph Radzanowski. 9. Else Emilie, T. d. Schlossermeisters Richard Lehmann. 10. Gertrud, T. d. Kaufmanns Michaelis Chlebowski. 11. Otto Gustav Karl, unehel.

b. als gestorben:

1. eine todtgeb. T. d. Eisenb.-Packmeisters Wilh. Boy. 2. Schifferwittwe Marianna Lewandowski geb. Redmerski, 77 Jahre; 3. Ortsarmer Jacob Behnke, 70 Jahre; 4. Antonie Ida, T. d. Steinsetzers Friedr. Busse, 17 Tage; 5. Ortsarme Honorata Markiewicz, geb. Przygodzinska, 76 Jahre; 6. Louise Margarethe Alice, T. d. Wurstfabrikanten Jacob Frohwerk, 9 Monate; 7. Gastwirth Rudolph Preuß, 48 Jahre; 8. Hospitalitin, Schuhmacherwittwe Johanna Arndt, 89 Jahre; 9. Schuhmacher Friedrich Retzlaff, 50 Jahre; 10. Arbeiter Reinhold Janke aus Czarnowo, 26 Jahre, im Krankenhause. 11. Eigenthümer Heinr. Leischner aus Neu-Weißhof, 62 Jahre alt, ertrunken.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Sergeant Johann Kilichowski u. Julie Emilie Teßmann. 2. Maschinenbauer Eduard Matthias Straszewski zu Thorn und Hedwig Kalinowski zu Wallicz. Kr. Kulm. 3. Uhrmacher Otto Grütter zu Krakow u. Marie Benjamine Franck zu Thorn. 4. Kaufmann Rosen Badt zu Graudenz u. Doris Kahnemann zu Thorn.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Johann Wolf mit Mathilde Plotzki. 2. Sergeant des Artillerie-Depots Ernst Gottfried Wittwer mit Johanna Valeska Papendick. 3. Königl. Musikmeister d. 37. Infanterie-Regiments Emil Theodor Alwin Reindel mit Ida Amalie Willimtzig. 4. Königl. Hauptzollamts-Assistent Johann August Richard Kalinowski mit Adelheid Selma Rosenhagen.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.